

Wir sind sehr froh, daß nun eine beträchtliche Erweiterung des Ausstellungsraumes für die Sammlung bevorsteht und daß, wenn der Bau einmal da ist, Raum sein wird für die Neuerwerbungen und für wenig Gezeigtes aus den Sammlungsbeständen. Wir hoffen, daß die Eröffnung des Neubaus im Laufe des Jahres 1975 stattfinden kann und daß wir dann vor dem vollendeten Werk der Stifterin den gebührenden Dank abstellen können.

Nicht ganz so erfreulich ist, wie aus der Rechnung 1972 hervorgeht, die finanzielle Lage des Kunsthauses. Wir sind der Stadt sehr dankbar, daß sie immer wieder die Mittel zur Verfügung stellt, um die Löhne im Sinne der städtischen Regelungen der Teuerung anzupassen. Die Teuerung wirkt sich aber selbstverständlich auch auf die Aktivitäten des Kunsthauses und auf den Betrieb aus, und hier genießen wir bis jetzt keinen Teuerungsausgleich, so daß tatsächlich die dafür zur Verfügung stehenden Mittel zu den Ausgaben in ein Mißverhältnis geraten. Wir sind aber überzeugt und hoffen, daß auch hier mit der Zeit Lösungen gefunden werden können. Nicht nur glauben und hoffen wir, auf das Verständnis der städtischen Behörden zählen zu können. Wir dürfen uns dankbar auch an die Hilfe privater Spender erinnern, die uns in den letzten Jahren immer wieder zuteil geworden ist und der wir die Möglichkeit des Neubaus verdanken.

In diesem Zusammenhang sei besonders auch an die Vereinigung Zürcher Kunstfreunde erinnert, die uns, wie schon erwähnt, mit der großen Keramikwand von Miró bedacht hat. Deren Übergabe an das Kunsthaus war die letzte Amtshandlung des Präsidenten Dr. W. Staehelin, der nach zehnjähriger, höchst erfolgreicher Tätigkeit das Präsidium niedergelegt hat. Während dieser zehn Jahre ist es dem Präsidenten gelungen, den Mitgliederbestand der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde auf über 300 zu erhöhen; eine Zahl, die zu erreichen man kaum gehofft hatte. Eine Reihe von wichtigen Werken konnte während seiner Amtsführung von der Ver-